



Private Views – Kunst im öffentlichen Raum Revisited.

Teil des Projektes „Keep in Contact – Kultur Niederösterreich Freihaus“
der Abteilung Kunst und Kultur des Landes Niederösterreich, April 2020

Revisited: Kunst im öffentlichen Raum NÖ

<http://publicart.at/>

Anton Stöger

Jetzt ist es bei uns angekommen, das Corona Virus oder wie die Experten sagen Covid-19 und wir haben geglaubt so etwas kann uns nicht passieren. Unser grenzenloses Vertrauen in Politik, Technik und Medizin wiegte uns in einen seligen Schlummer und wenn irgendwo in Afrika das Ebola Virus wütete, so schien uns das abstrakt und in unendlicher Ferne. Dabei ist jede Destination dieser Welt binnen eines Tages erreichbar und wie im 16. Jahrhundert mit Segelschiffen die Pest von Asien nach Europa kam, so kann heute jedes moderne Flugzeug mit seinen Insassen jede beliebige Infektion über die ganze Welt verstreuen.

Aber kommen wir zum eigentlichen Thema dieses Projektes: „Private Views - Kunst im öffentlichen Raum Revisited“.

Wenn im Mittelalter irgendwo eine Seuche ausbrach, versuchte man es zuerst mit Beten, wenn das nichts nützte, gelobte man etwas monumentales, künstlerisch anspruchsvolles zu errichten z. B. eine Pestsäule und diese in den öffentlichen Raum zu stellen. Das heißt, dass man schon damals Kunst, die zu dieser Zeit in der Regel nur dem Adel und dem Klerus vorbehalten war, in den öffentlichen Raum stellte und so, mit einer Botschaft versehen, der Allgemeinheit zugänglich machte. Dass es sich dabei nicht um Einzelfälle handelt zeigt die Kleindenkmaldatenbank der KULTUR.REGION.NÖ www.marterl.at wo bisher 150 solcher Kunstwerke erfasst sind.

Bei einem derzeitigen Erfassungsstand von ca. 25% aller Gemeinden können wir hochgerechnet sagen, dass allein in Niederösterreich ungefähr 600 Pest- oder Dreifaltigkeitssäulen stehen (bei einer Gesamtzahl von ca. 40.000 Kleindenkmälern).

Ein besonderer Begegnungsplatz seit alters her war und ist der Dorfbrunnen – in früheren Zeiten für viele Menschen der einzige Zugang zu sauberem Wasser. Dem entsprechend wurden diese Wasserspender oft künstlerisch ausgestaltet und so zu Kunst im öffentlichen Raum. Auch dies ist ein Zeichen, dass es den Menschen schon immer ein Bedürfnis war, für sie wichtige Dinge mit Kunst zu verbinden. Werfen wir auch hier einen Blick in die Kleindenkmaldatenbank. Wir finden nach heutigem Stand der Erfassungen 65 „Zierbrunnen“, was wieder geschätzten 260 im ganzen Land entspricht.

Mein Favorit ist der Hundertwasserbrunnen am Stadtplatz von Zwettl, in dessen Nähe ich mich im Sommer gerne zu einer Tasse Kaffee setze und die Stimmung dieser harmonischen



Kombination aus alten Bürgerhäusern und moderner Architektur auf mich einwirken lasse. Hier spürt man ganz besonders wie Tradition und Moderne zu einer Einheit verschmelzen.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts stand hier ein monumentaler Auslaufbrunnen, die Endstelle der ältesten, aus dem frühen 17. Jahrhundert stammenden Zwettler Wasserleitung. Anfang der 1990 beschloss die Stadtgemeinde Zwettl eine zeitgemäße Brunnenanlage errichten zu lassen. Man konnte den zu dieser Zeit in der Nähe von Zwettl in einer alten Mühle lebenden Künstler Friedensreich Hundertwasser für dieses Projekt gewinnen. Dieser entwarf eine Platzgestaltung, deren Mittelpunkt ein im typischen Hundertwasserstil kreierter Brunnen wurde. (Nachzulesen unter www.zwettl.gv.at-Der Hundertwasserbrunnen).

Dieses für den Begriff „Kunst im öffentlichen Raum“ typische Werk stieß unter der Bevölkerung zum großen Teil auf Zustimmung, aber es gab auch kritische Stimmen, die mit den für die Kreationen Friedensreich Hundertwasser typischen Unebenheiten nur wenig anzufangen wussten.

Heute ist der Zwettler Hundertwasserbrunnen nicht nur ein beliebter Treffpunkt für die einheimische Bevölkerung, sondern auch das begehrte Ziel zahlreicher Touristen, denn inzwischen haben die Werke des Wahl-Niederösterreichers Kultstatus erlangt.

Es ist zur Selbstverständlichkeit geworden, dass überall dort wo die öffentliche Hand Bauvorhaben durchführt auch Mittel für die künstlerische Ausgestaltung zur Verfügung gestellt werden. Ich finde das großartig, obwohl ich gestehen muss, dass mir die Bedeutung von so manchem neuen Kunstwerk im öffentlichen Raum verborgen bleibt.

Moderne Kunst im öffentlichen Raum ist keine Erfindung der heutigen Zeit. Schon Ende des 19. – Anfang des 20. Jahrhunderts hat Antonio Gaudi in Barcelona mit seinen neuen Ideen für Aufregung gesorgt und Kaiser Franz Josef hatte mit dem Loos-Haus am Michaelerplatz in Wien auch keine Freude.

Im Prinzip aber hat jedes Volk, soweit wir die Geschichte zurückverfolgen können, das Bedürfnis gehabt seine Kultur durch künstlerische Darstellung zu dokumentieren. Schon die Menschen der Steinzeit taten dies mit ihren Höhlenmalereien, die Bewohner der Osterinseln stellten ihre Moais in den öffentlichen Raum, die Indianer Nordamerikas mit ihren Totempfählen und die Buddhisten Ostasiens taten dies mit ihren Stupas. Diese Liste ließe sich unendlich fortsetzen, soll aber nur ein Beweis dafür sein, dass unsere heutigen Bestrebungen Kunst im öffentlichen Raum zu fördern eine Tradition fortsetzen, die weit in die Frühzeit unserer Kultur- und Kunstgeschichte zurückreicht.